

die zwar einer politischen Organisation entbehren — höchstens treten sie als '*Corpus evangelicorum*' auf den Reichstagen in religiösen Fragen hervor —, aber doch den Keim des neuen protestantischen Kaisertums bilden. — Während daher das romanische Papsttum und das katholische Kaisertum, die Italien und Spanien in den Kampf gegen die Germanen führen, nicht sowohl Deutschland als den Protestantismus bekämpfen, sieht das katholische Frankreich wie im Mittelalter Deutschland im deutschen Kaisertum und setzt seinen alten Kampf gegen dieses um so mehr fort, als es sich durch dessen Verbindung mit Spanien und den Niederlanden von drei Seiten umfaßt und bedroht sieht. — Dieser Zwiespalt unter den romanischen Mächten kam ihren Gegnern in hohem Grade zu statten. Denn nicht nur war das Kaisertum durch den Kampf mit Frankreich (1520—1544) an der gewaltsamen Unterdrückung des Protestantismus in seinen Anfängen gehindert: als es nach 1544 endlich in den lange hinausgeschobenen Kampf gegen den Protestantismus eintritt, findet auch zwischen Frankreich und den Protestanten ein Bündnis statt, das diesen ebenso 1552 den Passauer Vertrag, d. h. auch den Augsburger Religionsfrieden von 1555 einbringt wie 1648 den Westfälischen Frieden, der den Sieg des Protestantismus besiegelt und die erste Periode des Kampfes beendet.

§ 3.

Unmittelbar nachdem der Angriff des Katholicismus zurückgewiesen, beginnen die Kämpfe mit **Frankreich**, die erst nach mehr als 200 jähriger Dauer im Jahre 1870 einen vermutlich endgültigen Abschluß finden.

Frankreich ist es, dem vorzugsweise die Früchte der bisherigen Kämpfe zugefallen sind und das durch die Siege über den Kaiser zu einer außerordentlichen Machtstellung gelangt ist. Indem es aber jetzt den Kampf gegen Kaiser und das ganze Reich erneuert, findet es die Protestanten auf Seiten des katholischen Kaisertums, und gerade die Kämpfe mit Frankreich (Raubkriege und spanischer Erbfolgekrieg) lassen die Vormacht des Protestantismus, den **brandenburg-preussischen Staat**, dem Kaisertum des Hauses Österreich gegenüber, an Bedeutung und Macht so steigen, daß der Gegensatz der protestantisch-germanischen und der katholisch-romanischen Weltanschauung, der in Brandenburg-Preußen und Österreich vorliegt, alsbald in Deutschland selbst zum Austrag kommen muß: Friedrichs d. Gr. Siege stellen das protestantische Preußen gleichberechtigt neben das katholische Kaisertum und führen es in die Reihe der europäischen Großmächte ein. — Nichtsdestoweniger stehen die beiden deutschen Gegner wieder Schulter an Schulter, als Frankreich mit erhöhter Gewalt sich aufs neue auf Deutschland wirft; aber wiederum trägt dieser Kampf nur dazu bei, Preußens Stellung in Deutschland Österreich gegenüber so zu heben, daß 100 Jahre nach dem ersten Kampfe ein zweiter zwischen beiden Staaten entscheiden muß, wer von ihnen die Führung Deutschlands besitzen soll. Der Krieg des Jahres 1866 giebt den Sieg den preussischen Fahnen und schließt den Einfluß Österreichs auf Deutschland aus: das protestantische Nord-Deutschland unter Preußens Leitung ist nunmehr stark genug, für ganz Deutschland den Entscheidungskampf mit Frankreich zu wagen, das nach seinen Niederlagen in den Jahren 1813—15 bei der Eifersucht Österreichs auf Preußen und der dadurch ver-